Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 14

Artikel: Der neue Kinostern [Schluss folgt]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731829

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des Stilisierten als die Malerei. Die Natur hat immer Stil. Auf diese Weise läßt sich also — und gerade auf dem Wege über den Naturalismus — wieder Monumentalität auf der Bühne erreichen. Um es in eine kurze Formel zu fassen: der Weg der Entwicklung geht vom „naturalistischen" Stil zum naturalistischen „Stil".

Der neue Kinostern.

Emil Ernst Bielig, ein reicher Villenbesitzer in Lotteshausen, erwachte . . . .

Es war nachts etwa drei Uhr.

Hurtig sprang er aus dem Bette, zog die Hosen an und machte Licht. Die Alarmglocke über seinem Bette läutete unaufhörlich.

Er griff nach seinem Revolver und schlich nach dem offenen Fenster und bemerkte, wie eine dunkle Gestalt durch den Garten huschte, plötzlich beim Tor zu Boden fiel und grauenhaft fluchte . . . .

Emil Ernst Bielig lachte . . . .

Dann zog er gemütlich und äußerst vergnügt seinen Schlafrock an, nahm eine Laterne und einen dicken Strick und ging in den Garten, wo die dunkle Gestalt die krampfhaftesten Versuche machte, aus der Falle wieder loszukommen.

„Feine Idee . . . was . . .?" schmunzelte Bielig vor sich hin. „Eine verdammt feine Idee. . . aber nicht von mir . . .", dachte er. „Habe diese Falle einmal in einem Kino in einem Detektivfilm gesehen . . . . großartiges Stück . . . ."

Damit beugte er sich zu dem Gefesselten nieder und sprach zu ihm: „Mein Herr, hätten Sie sich den Film auch angesehen, dann säßen Sie jetzt nicht in meiner Falle. Ja, mein Lieber, der Kino ist ein Segen der Menschheit . . . . da ist nichts zu ändern, nichts zu tippen daran . . . . glauben Sie mir, mir, dem Villenbesitzer Emil Ernst Bielig aus Lotteshausen. Wenn der Kino nicht wäre, ich sage Ihnen das aufrichtig, wenn der Kino nicht wäre, da lägen Sie heute nacht nicht hier, sondern wären in mein Haus hineingestiegen und hätten mich gebunden und geknebelt und mich ausgeraubt und wären dann mit einigen Tausend Franken auf und davon und ich wäre der Blamierte . . . ja, ja, mein Herr . . . der Kino ist unbezahlbar."

Bielig begann nun den Gefangenen mit seinem Strick zu fesseln und zu binden. „So — mein Lieber . . . danke!"

Bielig lachte, daß ihm die Tränen aus den Augen kullerten.

„Also, ich sage Ihnen — genau wie damals im Kino — genau so. Der Einbrecher fängt sich im Eisen, wird festgehalten, der Hausherr legt sich wieder zu Bett und übergibt am nächsten Morgen der Polizei einen Erzgauner. So — mein Herr, jetzt kommt die Szene, wo ich mich wieder niederlege. Machen Sie sich es auch bequem bis morgen früh — und gute Nacht!!"

Damit ging Bielig daran, die genannte Szene zu spielen und murmelte noch im Halbschlafe: „Donnerwetter, das gäb' ein' Film, Bielig — der neue Kinostern!"

Dann schlummerte er ein und träumte die ganze Nacht von dem segensreichen Kino . . . .

Am nächsten Morgen stürmte die Haushälterin, eine energische Dame, in Bieligs Zimmer und berichtete mit angsterfüllter Stimme, daß ein fremder Mann im Garten gefesselt liege.

„Ach so, den hätte ich beinahe vergessen. Gut, daß Sie mich erinnert haben, Laura."

Und er erzählte der staunenden Haushälterin sein nächtliches Abenteuer, wobei er nicht vergaß, immer wieder zu bemerken, daß nicht er das Verdienst habe, sondern einzig und allein der wunderbare Kino, der unbedingt ein Heil für die leidende Menschheit sei und den man neben die größten Kulturtaten der Jetztzeit stellen dürfe.

„Also, Laura, gehen Sie jetzt auf die Polizei und lassen Sie den Mann abholen."

Bielig setzte sich zum Kaffeetisch und begann in aller Fröhlichkeit dicke Butterbrote zu streichen.

Dazwischen pfiff er in übermütiger Stimmung einen bekannten Gassenhauer.

Plötzlich wurde er in seiner Tätigkeit gestört.

Laura trat ins Zimmer und meldete ihm, daß zwei Herren in einem Auto gekommen seien, die ihn zu sprechen wünschen.

Mürrisch las er die beiden Karten: Hans Heinz Webergoll, Kinoregisseur, und Franz Karl Manndorfer, Direktor der Filmgesellschaft „Opal".

Was wollten die von ihm? Sollte sein Traum in Erfüllung gehen? Er wurde aufgeregt und befahl seiner Haushälterin, die beiden Herren hieher zu führen.

„Halt, Laura — nein, ich komme selbst in den Garten. Vielleicht läßt sich eine Aufnahme von mir machen."

Im Garten empfing er die Herren in liebenswürdigster Weise und fragte höflich nach ihren Wünschen.

Seine Ahnung, daß man seinen Garten zu einer Filmaufnahme wünsche, bestätigte sich, und er erklärte sich freudigen Herzens und mit stolzer Miene dazu einverstanden.

Dann erzählte er, daß er gerade in der vergangenen Nacht ein tragisches Erlebnis gehabt habe, das einen Film erstklassiger Güte abgeben würde.

Der Herr Regisseur hatte der Erzählung aufmerksam zugehört und sagte plötzlich:

„Da habe ich eine glänzende Idee, Herr Bielig. Wir filmen eine Diebshumoreske. Der Hausherr verfolgt den Einbrecher, tritt im Garten in sein eigenes Fangeisen, wird vom Einbrecher in sein Haus getragen, wo vor seinen Augen der Kassenschrank ausgeräumt wird . . ."

Bielig war überglücklich.

„Schade, daß Heierkop nicht hier ist," meinte der Direktor. „Wissen Sie, mein lieber Herr Bielig, Heierkop ist unser männlicher Filmstar," und setzte hinzu, indem er Bielig aufmerksam musterte, „Sie haben übrigens eine auffallende Ähnlichkeit mit Heierkop, also frappante Ähnlichkeit, Herr Bielig."

Und Bielig schwebte im Himmel.

„Vielleicht könnte ich auch mal eine Rolle übernehmen?" wagte er schüchtern einzuwenden.

„Was — Sie wollten das?" schrie der Direktor außer sich. Bielig

nickte. „Gut. Ich gebe Ihnen 1000 Franken Honorar — ach, das wird ein tadelloser Film!"

Bielig erhielt im voraus sein Honorar, das er mit schmunzelnder Miene in seine Rocktasche steckte.

„Nun wurde dem neuen Kinostar" die Handlung in allen Einzelheiten auseinandergesetzt und Bedingung war, daß auch seine Haushälterin eine kleine Rolle zu spielen hatte. Sie mußte sich fesseln und im Keller einsperren lassen.

Bielig erklärte ihr auf das heftige Sträuben, daß sie ja keine Ahnung von einem wirklichen Film habe, und sie müsse sich unbedingt einverstanden erklären, ansonst sie morgen schon entlassen sei.

„Dieser Film wird alles Bisherige in Schatten stellen . . . die Konkurrenz wird platzen vor Neid und Herr Bielig wird unser neuer „Kinostar", also los ans Werk!"

Bielig wurde es ganz schwindlig vor Augen.

(Schluß folgt.)

Gedankensplitter.

Ein Ausländer will in eine Filmgesellschaft eintreten und läßt sich den ganzen Betrieb und auch die Buchführung erklären. Auf die Frage, was denn eigentlich die Aktiven beim Film seien, ward ihm die Antwort: „Die Negative"".

*

Viele schimpfen über die Titel des Filmes, weil er oft mit dem Inhalt in gar keinem Zusammenhange steht. Warum entrüstet man sich nicht über die Etikette der Weinflaschen?

*

Gibt es ein tieferes Sinnbild des Lebens als das Kino? Auf einer Wand erscheinen Schatten, leben, verschwinden. Und nichts bleibt zurück.

Briefkasten.

Mia-May-Verehrer. Ich begreife Ihre Schwärmerei, aber deswegen braucht man doch nicht gleich zu — dichten! Immerhin, wenn Ihre Verse gut sind, wird Mia May sicher Freude daran haben. Schicken Sie mir eine Kopie, je nachdem werde ich Ihnen raten.

Walter. Nein, Gunnar Tolnaes hat Berlin bereits wieder verlassen.

Käthchen. „Briefkastenonkel" lasse ich mich nicht schimpfen! So alt bin ich denn doch noch nicht! Adresse siehe unten.

Olaf. Das weiß ich leider nicht.

Ottokar. Sie fragen viel auf einmal. Hier ein Teil, Rest folgt: Nazimova geboren 1879, Marie Osborne 1911 (?!), Charlot 1889, Sessue Hayakawa 1889.

Verschiedene. Zurückgelegt.

Verlangte Adressen. Pola Negri, Hotel Esplanade, Berlin; Harry Peel, Kaiserdamm 10, Berlin-Wilmersdorf, Emil Jannigs, Aschenbachstraße, Berlin-Wilmersdorf; Pearl White, Fox Studios 1401, Western Avenue, Los Angeles (Californie) U. S. A.; Allan Nazimova, 6,124 Carlos Avenue, Los Angeles; Mary Pickford, Clune Studio Melrose Avenue, Los Angeles; René Cresté, 186, Bd. Carnot, Nice.